

Die Zeitbombe

„Die Zeitbombe tickt“, das soll in unserem Falle heißen, es gibt eine nicht näher zu bestimmende Anzahl von Menschen, die mit sich selbst höchst unzufrieden sind. – Ob sie außerdem noch mit anderen Menschen oder mit ihrer Gesundheit oder ihren wirtschaftlichen Verhältnissen usw. unzufrieden sind, hat hiermit also nichts zu tun. – Diese Unzufriedenheit gewisser „Menschen“ ist denn auch in der Regel immer von einer solchen Intensität, daß sie nahezu alles tun würden, um ihrer ledig zu werden, also womöglich sogar ins Kloster gehen! – Ihre Unzufriedenheit oder Unseligkeit ist aber unmittelbar bedingt durch die Art, wie sie denken und handeln, wobei das Handeln noch obendrein durch das Denken bestimmt wird, und die im Widerspruch zu ihrem Sein steht. – Somit läuft alles genau darauf hinaus, daß vorerst das Denken geändert werden muß und damit auch der Inhalt des Bewußtseins, die Gedanken, Ideen, Vorstellungen usw. . – Das menschliche Wissen ist wie eine Art Berg, zu dem man nicht ohne jede Mühe hinaufsteigen muß, um beim Wiederherunterkommen die Welt verändern zu können. – Weil nun nicht alle, wohl aber ein gewisser Anteil der Menschen ebenso sich selbst und sein Verhalten ändern will oder muß, ist darum noch ein 2. „Berg zu besteigen“, um dies tun zu können. – Beide Berge sind voll identisch mit den beiden Bäumen in der Mitte des „Paradieses“, sprich: am Ende der Welt, der Schöpfung. Wir nennen sie am besten Mensch und Übermensch. – Bisher hat sich allerdings nur erst der Mensch manifestiert. Jedoch, ist das ein Grund, weshalb es den Übermenschen nicht mehr geben sollte? Doch wohl kaum. – Es kann unter dieser Voraussetzung mithin nur eine Frage der „Zeit“ sein, der Evolution, wann der Übermensch gelingen und sich überzeugend in der Welt manifestieren wird.

Da es nun zu allen Zeiten Vorläufer des Übermenschen gegeben hat, wie dem Gewitter das Wetterleuchten vorausgeht, sogenannte Propheten, hat man auch schon ebenso lange bemerkt, daß er mit dem menschlichen Verstand einfach nicht zu begreifen ist. – Und dies hat dann zu der irrigen Ansicht geführt, einmal, daß man sich nie recht darüber klar werde, was für Wesen solche Übermenschen eigentlich sind; während andermal, daß sie völlig jenseits alles Verstandes leben müßten.

Besonders diese letztere Ansicht beruht aber wie gesagt auf einem verhängnisvollen Irrtum. Und dieser Irrtum hat in etwa die Dimension, welche man vom Evangelium her durch den Ausspruch kennt, es könne letztendlich alles „verziehen“ werden, was ein Mensch tut, auch selbst wenn er Gott oder den Sohn Gottes verleugne oder beschimpfe; nur eines werde ihm ganz gewiß nie verziehen: seine Mißachtung des Heiligen Geistes. Und das ist klar: weil nur der übermenschliche Verstand zum übermenschlichen Leben verhehlen kann, verbaut sich jeder jede Möglichkeit, der die überragende Bedeutung dieses Verstandes unterschätzt, besonders aus den genannten Vorurteilen heraus.

Aber die Zeitbombe tickt bereits; denn sie wird scharf gemacht, indem man solche Vorurteile aus dem Wege räumt. Fragen wir uns darum ganz einfach: welche Rolle spielen eigentlich letztendlich die „Ideen“, dh. die maßgeblichen Vorstellungen oder Gedanken vom Sein der Welt und von den Möglichkeiten des Handelns für den Menschen oder im Leben des Menschen?

Ist es zB. richtig, daß einem Menschen mit einem sehr eingeschränkten oder auch mit einem destruktiven oder aggressiven Lebenswandel, außer richtigen Vorstellungen und Vorstellungen über die vielen Möglichkeiten in jeder Situation, zu handeln auch noch Impulse vermittelt werden müssen, weil Vorstellungen nur Angaben über das Wie der Welt oder die Formen möglichen Verhaltens machen und als solche in sich tot sind?

Man sollte aber bei der Beantwortung dieser Frage darauf aufmerksam machen, daß sie gemäß einer alten Erfahrung in der Regel immer sehr simpel und sehr einseitig gestellt oder vorgestellt wird; dh. daß hier wie in allem eine Vielheit oder Komplexität von Faktoren zusammenspielt, und daß demgemäß auch die Antwort komplex ausfallen wird.

Zunächst wäre es darum schon mal ungemein naiv zB. anzunehmen, daß es allein vom Tun eines einzigsten Menschen abhängen sollte, ob oder inwiefern andere von seinen Vorstellungen profitieren können oder nicht. Denn es muß eben auch zumindest eine echte Bereitschaft bei den anderen dazu vorhanden sein, und außer der echten gibt es leider immer auch noch die unechte oder bloß eingebildete Bereitschaft. – Maßgebliches Merkmal der unech-

ten Bereitschaft ist aber überdies, daß sie im Gegensatz zur echten vorerst nicht als solche erkannt werden kann, denn damit würde ihr sogleich jede Möglichkeit eines Ent- oder Fortbestehens genommen. Niemand fügt sich bewußt oder absichtlich erheblichen Schaden zu. Zugleich gibt es Veranlagungen, die sich ihrer selbst nicht bewußt werden und so gar nicht erst bis zur bewußten Bereitschaft gedeihen.

Ob aber jemand sowohl die Veranlagung als auch die Bereitschaft hat ist möglicherweise auch noch wieder von etwas abhängig. Es könnte nämlich sein, daß immer gleich viel Menschen veranlagt und bereit sind, während ein ihnen stets entsprechender Prozentsatz nicht. – Es könnte aber auch sein, daß das von der sogenannten Zeit, der Evolution oder Geschichte abhängig wäre; und das würde bedeuten davon, mit welchem Einsatz und mit welcher Raschheit oder Tempo: Menschen in und außer sich die Voraussetzungen hierfür schaffen.

Normalerweise ist also nicht anzunehmen, daß mehr Menschen veranlagt und bereit sind, als es im Sinne der Evolution liegt. Nur: Regeln werden mitunter von Ausnahmen begleitet.

Darüber hinaus gilt es dann, sich mit folgenden Vorstellungen zu dieser „Vorstellung von den Vorstellungen“ vertraut zu machen, und man kann diesbezüglich zwecks Veranschaulichung auf ein anderes Thema ausweichen. – Läßt zB. die sexuelle Potenz bei jemandem unverhältnismäßig nach, wird dies in der Regel auf irgendwelchen Streß, und dh. schlechthin Überbeanspruchung auf irgendeinem Gebiet zurückzuführen sein.

Bei Erschöpfungszuständen der Muskelkraft durch Arbeit oder der Nervenkraft durch Emotionen; aber auch überkreuz kann körperliche Schwäche durch seelischen Streß und nervliche Schwäche durch leiblichen Streß bedingt sein; werden in der Regel zu dieser Zeit weniger beanspruchte Energiereserven angezapft, und das sind dann oft genug die sexuellen Energiereserven. Das unglückliche Gesamtbefinden rechtfertigt sozusagen keine Fortpflanzung mehr, das sieht man überall in der Natur, wo die Lebensbedingungen einer Gattung nachlassen, und sich die Überlebenschancen verringern.

Nun kann man diesen Verlust bekanntlich durch die Injektion von Hormonen ausgleichen, wodurch dann wieder sexuelle Lust entsteht, so wie man Tiere in der Not durch künstliche Fütterung oder Betreuung am Leben erhalten kann. Gleichwohl werden dadurch aber jene Drüsen, welche sonst dieses Hormon produzieren, entlastet, usw. in dem Sinne „entlastet“, wie die Erfahrung zeigt, daß sie sich überflüssig vorkommen, nicht mehr selber zu produzieren nötig befinden und folglich verkümmern oder absterben. Auch Tiere verlernen im selben Maße, sich in der Natur zu ernähren, wie sie in der Zivilisation mit Nahrung versorgt werden.

Zieht man hieraus die Quintessenz, so wird man einsehen müssen, daß jeweils insoweit, wie ein Mensch mit Impulsen, mit Anregungen, mit Begeisterung, Zuspruch usw. von außen versorgt wird, um sich mit gewissen Ideen vertraut zu machen, er hilflos und unfähig im Gebrauch solcher Ideen wird, sobald er auf sich allein gestellt ist. – Es hat daher nie je bei einer echten, wie man das auch nennt „Initiation“ Worte der Ermunterung oder des Zuspruchs gegeben. Die jeweiligen Lehrer haben sich vielmehr entweder eiskalt, sachlich und unbeteiligt gezeigt oder sogar grimmig und feindselig, um es ihren Schülern ganz im Gegenteil zumindest noch ein wenig schwerer zu machen.

Etwas ist es also, ob man jemandem das gibt, was er braucht und etwas anderes, ob man ihm beibringt, sich selbst zu verschaffen, was er braucht. Es ist ein Unterschied, ob man kranke Zähne plombiert oder verhindert, daß jemand sich Dinge in den Mund steckt, wovon die Zähne krank werden. Es ist ein Unterschied, ob man das injiziert, was die Drüsen produzieren oder etwas, das ihnen ihre Tätigkeit wieder ermöglicht. – Es ist etwas anderes, ob man Tiere füttert oder sie in Gegenden aussetzt, wo sie selbst Futter suchen und finden können. Gurdjew war kein „Wissenschaftler“, wie viele meinen, sondern sein Vater hat ihm diverse Handwerke beigebracht, wodurch ihm letztlich kein Handwerk gegeben sondern die Fähigkeit vermittelt wurde, von sich aus jedes beliebige Handwerk oder überhaupt etwas zu lernen. Denn auch das Lernen kann und muß gelernt werden, sonst wird man bestenfalls ein einseitig fixierter „Fachidiot“.

Wie man also sieht, ist es sehr naiv und simpel, ohne jedes weitere Nachdenken spontan festzustellen: zum Lernen von Vorstellungen, ja da müßten auch noch die Impulse mitgegeben werden; das sei sozusagen „ganz einfach“ selbstverständlich. – Diese Selbstverständlichkeit gibt es vielmehr überhaupt nicht. Sondern es wäre bestenfalls von Interesse, wenn den Menschen die „Kraft zum Lernen gewisser Vorstellungen“ wiederum durch Vorstellungen vermittelt würde, welche sie lediglich in die Lage versetzen, möglicherweise gebundene Kräfte eigenhändig zu befreien.

Ansonsten kommt diese Forderung dem gleich, daß jemand außer der Ware im Geschäft auch noch das Geld verlangt, um sie bezahlen zu können.

Es gibt also Kräfte in der Natur, die man freisetzen kann, sofern einem die Vorstellungen bekannt sind, die einem sagen, wie man das macht. – Und man kann einem Menschen Vorstellungen vermitteln, die es ihm ermöglichen, ebenso in ihm selbst vorhandene, „verborgene“ Kräfte freizusetzen und dann mit ihrer Hilfe außerordentliche Lernleistungen zu vollbringen. – Man vermeidet so, dem Menschen diese Impulse zu geben, indem man es ihm nur ermöglicht und dann selbst überläßt, gemäß den Informationen sich solcher intimen oder persönlichen Kräfte zu bedienen.

Und diese Vorstellung ist nicht nur an sich schon einleuchtend. Sondern es besteht in der Tat die Möglichkeit, Hemmungen abzubauen, von deren Existenz niemand weiß; wie man Kohle abbaut, von der man anfangs der menschlichen Geschichte auch nichts wußte. – Dieser Vergleich ist wortwörtlich zutreffend. Hat man dann aber einmal die freigesetzten Kräfte, kann man sich nun nicht mehr darüber beklagen natürlich, daß es einem an Anregungen, Impulsen, Ermutigung oder Zuspruch mangle. Vielleicht wäre eher noch das Gegenteil der Fall.

Und das Gegenteil wäre, daß man geradezu Mißbrauch mit solchen Kräften triebe. ZB. größtenwahnsinnig würde. Das aber würde nicht nur anderen, sondern auch einem selber schaden. Denn man würde zu etwas verleitet, das man anfangs nicht wollte. – Die instinktive Furcht hiervor muß darum überwunden werden; usw. am ehesten schon durch die bloße Bewußtwerdung dieser Furcht. Aber der Hinweis auf diese Furcht ist im eigentlichen

Sinne gar nicht mehr erwähnenswert, da außerhalb des positiven Programms gelegen.

Es handelt sich hier also näherhin um die Gefahr, verrückt oder sonstwie anormal zu werden, ja sogar sich selbst umzubringen, genauso wie es die Müttersterblichkeit durch Kindbettfieber gibt. – Denn um ein Verfahren dieser Größenordnung geht es dabei, wenn der Mensch sich selbst befreit oder „zu sich selber findet“ usw., was man darum auch als „Wiedergeburt“ und Selbstverwirklichung bezeichnet.

Da zum bewußten seelischen Leben die harmonische Entfaltung aller Seelenkräfte gehört, könnte im Falle einseitiger Entwicklung solch ein Mensch also auch zB. ungemein hart und rücksichtslos werden; denn Härte ist nicht schlechthin verkehrt, so wie Verstand nicht schlechthin verkehrt ist; sondern Härte ist nur dann verkehrt, wenn sie zur Anwendung gelangt, wo Nachsicht und Wohlwollen angebracht wären. Aber ganz ohne Härte kommt ein Mensch tatsächlich nie ins Gleichgewicht, so wenig er ohne echte und wirkliche Liebe ins Gleichgewicht kommen kann.

Bei dieser Gelegenheit ist deshalb zugleich ein Hinweis darauf angebracht, daß ebenso, wie man durch eine unbewußte Übertreibung daran gehindert werden kann, seine intimen Kräfte zu mobilisieren, man durch unbewußte Untertreibung daran gehindert werden kann, sich zu merken, wie man diese Kräfte einzusetzen hat. – Denn da es sich wie gesagt um ein Phänomen von der Größenordnung einer regelrechten „Geburt“ handelt, muß man sein Leben ganz von vorn neu aufbauen und, obwohl vielleicht schon 10 oder 20 oder mehr Jahre auf der Welt, sich Dinge sagen lassen, wie sie ganz kleinen Kindern gesagt werden und sie mit größter Aufmerksamkeit lernen.

Weil jedoch Übertreibung und Untertreibung, sowie einiges andere regelrecht massive Dummheiten sind, deren Vermeidung schlechthin selbstverständlich ist, wird man solche Hinweise in der Regel kaum finden sondern statt ihrer Ermahnungen wie, daß man besser zuhören oder sich besser merken soll, was man gehört hat. Dadurch gewinnt die Initiation dann schon ihre Abrundung oder Geschlossenheit.

Ein anderes solches Phänomen wäre, daß man unendlich viele Fehlschläge bei seinen Versuchen und Übungen hinnehmen muß, aber als sogenannter „Erwachsener“ viel zu unbeweglich und zu stolz ist, sich in dieses scheinbare Chaos oder Getümmel zu stürzen und vor allem auch anderen Einblick in seine Schwächen und Schwierigkeiten zu gewähren. Doch wer nicht wie ein Kind wird oder neu beginnt, kann in der Tat nicht ins Himmelreich kommen. Daß damit also nicht dieser Infantilismus gewisser Sekten gemeint ist versteht sich nebenher von selbst.

So bedarf es darum eigentlich also auch keiner Erwähnung, daß alles, was an bisherigen Gewohnheiten, Anschauungen und Gefühlsarten dem neu zu Lernenden widerspricht, vorbehaltlos aufgegeben werden muß. – Auch das wäre eine reine Selbstverständlichkeit. Die ständige Überwachung durch einen Lehrer, von dem man sich auch wirklich führen läßt, daher ebenso unentbehrlich wie der Wille zum selbständig Laufenkönnen.

Ein weiterer Punkt zur Energiefrage hinsichtlich der Vermittlung lebensfähiger Ideen ist aber schließlich, daß solche Vorstellungen, wenn sie echt sind, auch schon durch ihre bloße Gegenwart mobilisieren und insofern zunächst gar nicht mal einer besonderen Anweisung zum Freisetzen von Energie bedürfen. – Ideen, in denen Wahrheiten enthalten sind, wirken für die Dauer ihrer Präsenz überaus vitalisierend; und es bedarf nur, sich innerlich dieser Vitalisierung nicht zu widersetzen oder zu verschließen, indem man sie etwa bloß intellektuell und nicht existenziell erfaßt.

Es ist klar, was „existenziell“ bedeutet. Soeben wurde diese Bedeutung bereits in Worte gefaßt: sich an solchen Vorstellungen in seinem Denken, Fühlen und Tun völlig umorientieren. Diese Vorstellungen sind nicht, um in ein bereits vorhandenes Wissen „mit eingebaut“ zu werden oder von einem so und so Handelnden „mit übernommen“ zu werden oder nach herkömmlichen Gefühlsmustern „beurteilt“ bzw. gewertet zu werden.

Dh. man darf ohne weiteres voraussetzen, daß solche Vorstellungen das Leben eines wirklichen oder vollkommenen Menschen analog „enthalten“, wie der Same einer Pflanze ihren Bauplan und aber auch die Keimfähigkeit ihres Bauplans, was in der Regel übersehen wird.

Und das, was gerade als die ständige Überwachung bei den selbständigen Übungen in der Verwirklichung solcher Vorstellungen angeführt wurde, läßt sich der Milch vergleichen, von der man unbedingt lange und ausreichend genug, aber auch wieder nicht zu lange oder zu langsam oder nur scheinbar, etwa indem man alles lustlos oder spielerisch „verkleckert“, trinken muß, um, nachdem es „gezündet“ hat, einmal erhalten zu bleiben und andermal im richtigen Sinne zu wachsen; dh. um völlige Verödung oder einseitigen Mißwuchs zu vermeiden.

Die Vorstellungen bieten und enthalten also alles, wessen es zum Leben bedarf. Sie enthalten den Plan und die Kraft, um nach diesem Plan leben zu können. – Einzig und allein muß es jemanden geben, der solche Vorstellungen wie ein Sämann auf möglichst fruchtbaren Boden wirft und im nachhinein ihr Gedeihen kontrolliert.

Auch die Menge solcher Vorstellungen ist daher eine begrenzte. Man muß nicht alles von der Wirklichkeit wissen, um in der Wirklichkeit leben zu können; weder als halber, noch als ganzer Mensch. – Nur, wer schon etwas zu wissen glaubt und mittels wahrer Vorstellungen den Bereich seiner Illusionen lediglich erweitern zu können meint, wird es darauf anlegen, allwissend zu werden, ein gigantisches System zu entwickeln usw. .

Auch diese Information ist also eigentlich überflüssig, denn die Vorstellung von der Wiedergeburt beinhaltet ja eine Analogie zur Geburt des Menschen und schließt eine Vollendung desselben im Sinne der „Weiterentwicklung“ von etwas Gleichartigem, dh. schon Geborenem aus.

So muß man sich anfangs klar sein, nichts zu wissen; aber Unwissenheit ist weder gleichbedeutend mit Blödsinn noch rechtfertigt sie eine solche. – Das sagt einem nicht nur ein gesunder Lebensinstinkt; man wird auch von seinem Wächter oder Führer notfalls darauf hingewiesen, wenn es sein muß.

Was aber mag nun wohl der Unterschied zwischen Unwissenheit und Blödsinn sein? Ganz einfach; wer klug ist wird sich nie an Dinge heranmachen, denen er nicht ausreichend gewachsen ist. Vielleicht ist er zB. denkfaul; dann wird er zwar sehr wenig wissen; aber das schließt noch längst nicht

aus, daß er Überforderungen, besonders wenn sie unangenehme Folgen haben können, weitestgehend ausweicht. Andererseits werden solche Dummheiten aber auch von sehr Wissenden gesagt oder getan, zB. wenn sie im Vollgefühl ihrer Kompetenz auf einem Gebiet sich nicht mit Urteilen über ihnen unzugängliche Gebiete zurückhalten können.

Und schließlich ist auch selbst ein gesundes und intelligentes Kind durchaus immer noch mancherlei Gefahren und Ungewißheiten hinundwieder ausgesetzt, die es, obwohl bereits lebendig und ins Leben gerufen, nicht von sich aus zu bewältigen vermag. – Hier genau abzutasten und zu unterscheiden zwischen dem, was lebt und dem, was nur überwacht; daß man also sich selbst nicht die Fähigkeit des Überwachens anmaßt oder dem Wächter auch noch zumutet, das eigene Leben für sich zu führen; ist ebenfalls lebensentscheidend.

So gesehen gilt es daher vor allem auch, nicht Antworten zu verlangen auf Fragen, die man hat, sondern fragen zu lernen nach Informationen, die einem gegeben werden. – Eine Resonanz für die Art der Informationen herzustellen, die einem gegeben werden, ist das einzig Interessante; Fragen, für die man brennend nach Antworten sucht, sind ganz belanglos.

Man kann solche „Fragen“ vorerst immerhin genauso wenig artikulieren wie ein Menschenkind. Also Fragen, die sich aus den mitgeteilten Informationen und in deren Sinn ergeben, führen weiter. Fragen, die sich aus dem bisherigen Wissen ergeben, oder zwar aus den gegebenen Informationen, aber im Sinne des alten Wissens, in das man sie zu integrieren sucht, und man wird durch ein immer vorhandenes inneres Gespür sehr deutlich hierüber aufgeklärt, man muß nur eben darauf achten, führen hingegen zu nichts.

Es gibt daher auch unendlich viel, was man zwar sogar durchaus sinngemäß fragen könnte, was aber der Wächter oder Führer selbst nicht weiß. Das liegt dann am Unterschied der Charaktere, an der individuell unterschiedlichen Herkunft usw. . – Schließlich aber geht es hier auch nicht darum, eine private Neugierde zu befriedigen, sondern ein „erforderliches Wissen in

ausreichender Menge“ zu übernehmen; bzw. nicht, um die Existenz des Lehrers, sondern um die eigene Existenz hervorzurufen und zu sichern.

Schon in der Volksschule glauben die Menschen, nicht für sich sondern für den Lehrer zu lernen. Diese Eigentümlichkeit legen sie mangels Evolution aber auch später nicht ab. Nur so kann zB. natürlich die analoge Meinung entstehen, man arbeite „für die Firma“, statt in der Firma für sich.

Darum muß sich der Schüler dem Lehrer anpassen und nicht umgekehrt. Ausgesprochen private oder individuell eigene Ambitionen darf man sich erst zu erfüllen hoffen, wenn man seine Existenz hinreichend hervorgebracht hat.

So gibt es Lehrer, die verbinden ein solches Vorstellungsgut mit Gott, andere mit einer spirituellen Welt, andere mit Magie oder hypnoiden Phänomenen, wieder andere mit Reinkarnation, mit Bogenschießen oder mit Tanzen. – Und jedesmal ist man gezwungen, seine Existenz in der Weise hervorzubringen, in der sie der jeweils Lehrende seinerseits hervorgebracht hat. Die beste Weise wird aber auf jeden Fall die sein, die am meisten auf alles Überflüssige oder Besondere verzichtet.

Als überflüssig muß hierbei besonders das angesehen werden, was nicht durch sich selbst überzeugt und nicht zum Umgang mit der Materie und anderen seelischen Individuen unbedingt erforderlich ist, obgleich diese Definition vielleicht etwas an Genauigkeit vermissen läßt. – Immerhin aber kann dies bedeuten, daß es nötig ist, die Materie an Wichtigkeit der Seele zu unterordnen und mit anderen Seelen konstruktiv zu kommunizieren. Magie, Geister, Gott, Reinkarnation usw. erscheinen dabei ebenso überflüssig wie unglaubwürdig.

Was interessiert mich zB. der Wille oder die Strafen Gottes, wenn ich seiner nicht sicher bin; oder wie können die Gesetze einer geistigen Welt mein Verhalten rechtfertigen, wenn ich ihrer nicht sicher bin? – Auf jeden Fall aber bin ich mir meiner sicher, wenn ich mir ausdenke, was ich am liebsten tun möchte und es dann auch tue, selbst wenn ich der einzige Mensch in der ganzen Welt sein sollte, der so lebt.

Indem ich mir etwas ausdenke und es dann auch tun kann, beweise ich knallhart die Realität dieser Möglichkeit und, wenn es sein muß, sogar die Existenz des Übermenschen. – Der Nazarener hat genau eben diese selbe Methode in Anwendung gebracht; wer nicht seinen Worten glaubte sollte doch an seinen Taten sehen, wie diese mit seinen Worten übereinstimmten.

Einzig und allein durch das Wort oder den Verstand auf jemanden eine andere Existenzform übertragen, – sollte wirklich dem Verstand so viel Macht innewohnen? Gibt es da nicht noch das Irrationale? – Aber wenn es etwas Irrationales gäbe, könnte eben auch nicht darüber gesprochen werden; denn die Sprache ist ausschließlich ein Ausdrucksmittel für Gedanken. Wer vom Irrationalen redet widerspricht sich unmittelbar selbst.

Oder ist die Sprache auch ein Ausdrucksmittel der Gefühle? Die Stimme vielleicht; aber die Worte, welche die Stimme sagt, können nur Gedanken bringen; sei es Gedanken von Gegenständen, oder allerdings auch Gedanken über Gefühle. – Man verwechselt dies in seiner Gedankenlosigkeit nur unversehens immerwieder. Konsequenterweise werden anstelle von Beweisen dann allerdings auch nur Gesten verwendet; ein drohender Tonfall, eine eindringliche Stimme, eine arrogante Haltung, wegwerfende Handbewegungen usw. .

Grundsätzlich gibt es nichts in der Welt, was nicht voll und ganz dem Bewußtsein oder dem Verstand im weitesten Sinne des Wortes zugänglich wäre. – Denn der Verstand ist aus dieser Welt oder aus allen Welten und eben darum auch rückwirkend wiederum auf sie anwendbar. – Dies ist das Grundlegende, was nicht bewiesen zu werden braucht; lediglich Einschränkungen dieses Grundsatzes müßten überzeugend bewiesen werden.

Was also gilt es nun zu tun; jetzt, nachdem man diesen Bericht zur Kenntnis genommen hat? Es gilt, den Bericht, so weit möglich, auf ihn selbst anzuwenden; alles, wozu er auffordert, erstmal ihm gegenüber zu tun. Ihn von seinem eigenen Standpunkt aus verstehen lernen, sich das Verstandene merken und überhaupt den ganzen Bericht wie ein Glaubensbekenntnis in allen seinen eindeutigen und klaren Einzelheiten, denn es wurde nichts umsonst oder zum Zeitvertreib gesagt, auswendig lernen.

Hat man dies getan, und man wird es ganz gewiß nur tun, wenn man es wirklich nötig hat, wird dieser Bericht zur „Zeitbombe“. Man wird sich nämlich bewußt, daß er gewisse Aufforderungen impliziert wie zB. das Aufsuchen eines geeigneten Lehrers und dabei zugleich angibt, wie man das tun soll, was man da tut. – Dh. man wird in der richtigen Weise den richtigen Lehrer aufsuchen, in der richtigen Weise das Richtige von ihm lernen, richtig mit einer Gruppe arbeiten usw. . Dh. der Bericht beginnt wie etwas Lebendiges von selbst durch einen zu wirken, man hat jederzeit vor Augen oder präsent, worum es geht, oder wie man es machen muß, und es kann nichts mehr daneben geraten.

Ab dem Zeitpunkt des vollständigen Konsums dieser „Zeitbombe“ beginnt sie daher auch schon zu ticken, und der Erfolg ist damit praktisch tatsächlich bereits garantiert. – Denn es ist undenkbar, die Zeitbombe auswendig gelernt zu haben und dann doch nicht zu tun, wozu sie als solche auffordert; so wäre dieser Lernprozeß natürlich völlig umsonst gewesen, und dann hätte man ihn sich besser gleich ersparen können. – Ohnehin werden darum nur die wirklich Bedürftigen, Menschen mit einem gesunden Instinkt für das Rechte und einer ausgewogenen Klugheit die Bombe: vollständig auswendig lernen.

Der Text dieser Bombe ist, und dessen sollte man sich besonders bewußt sein, wie gesagt also absichtlich so konstruiert, daß er, was ja durchaus möglich, aber als Möglichkeit nur wenig bekannt ist, eine Art „Eigenleben im Leser“ zu beginnen imstande ist, was von ganz bestimmten Faktoren abhängig ist wie Durchsichtigkeit der Ausdrucksmittel, Geschlossenheit einer komplexen Vielheit usw. und dann letztlich dahin führt, nicht nur daß der Leser für alle unmittelbar durch den Text entstehenden Fragen sich tatsächlich wiederum in diesem Text die Antwort holen kann, sondern auch, über ihn hinausgehend, im übrigen Leben ständig einen zielsicheren Mahner und Wegweiser in ihm hat.